

verschiedene Kriterien der Auswahl denkbar. B. hat, vor allem im Hinblick auf die neuere Forschung, folgende Schwerpunkte bevorzugt: „Gesamtdarstellungen“, „Die Anfänge des Konziliarismus“, „Der Konziliarismus in Konstanz und Basel“, „Nachwirkungen des konziliaren Gedankens“. Die bibliographischen Angaben und die Hinweise auf den vollständigen oder teilweisen Abdruck im vorliegenden Band sind oft ungenau oder fehlen zum Teil. Eine Zusammenstellung ausgewählter Literatur (S. 393–402) und ein Personenregister schließen den Band ab.

Klaus Wriedt

Erich Meuthen, Juan González, Bischof von Cádiz, auf dem Basler Konzil, *Annuario Historiae Conciliorum* 8 (1976) S. 250–293, gibt eine biographische Skizze des spanischen Kanonisten und Theologen (1426 Bischof † 1440), der vom September 1432 bis September 1434 am Basler Konzil teilnahm und als Mitglied zahlreicher Kommissionen zeitweilig nicht unerheblichen Einfluß ausübte. Fünf ungedruckte, teilweise unbekannte Traktate aus seiner Feder (*Responsiones super quatuor questionibus propositis ab archiepiscopo Hispalensi circa concilium et papam* von 1421/22; *Allegationes de potestate concilii factae tempore dissolutionis concilii Basiliensis* vom Herbst 1432; *Avisamentum* und *Replica* zum sog. „*Decretum irritans*“ vom Frühjahr 1433; *Posicio in materia presidencie* von Anfang 1434, dazu eine nur von Johannes von Segovia wiedergegebene Schrift über die Simoniefrage vom Mai 1434), deren handschriftliche Überlieferung M. untersucht hat, erlauben erstmals eine nähere inhaltliche Bestimmung seines Standpunktes; mit ausgiebigen wörtlichen Zitaten wird belegt, daß Juan González in den kirchlichen Streitfragen seiner Zeit eine sehr selbständige Haltung einnahm, die „nicht mit simplifizierenden Kategorien wie ‚konziliaristisch‘ oder ‚kurialistisch‘ erfaßt werden kann“ (S. 292).

R. S.

Werner Marschall, Schlesier auf dem Konzil von Basel, *Annuario Historiae Conciliorum* 8 (1976) S. 294–325, ist eine prosopographische Aufarbeitung, die 15 Konzilsteilnehmer von durchweg marginaler Bedeutung vorstellt.

R. S.

Werner Paravicini, Karl der Kühne. Das Ende des Hauses Burgund (Persönlichkeit und Geschichte 94/95) Göttingen u. a. 1976, Musterschmidt Verlag, 126 S., 8 Abb., 1 Karte, DM 9,80. – Der Akzent dieser Kurzbiographie liegt auf den Beziehungen zwischen dem Charakter des Helden und seinem politischen Handeln. Aufgewachsen in starker Bindung an die Mutter und in einem jahrelangen Konflikt mit dem Vater über die Beteiligung an der Herrschaft und die Ausrichtung burgundischer Politik, stand Karl unter dem Zwang, den Vater zu übertreffen. Sein maßloser Ehrgeiz führte ihn schnell zu großen Erfolgen, machte ihn aber unfähig, mit Mißerfolgen fertig zu werden. P. arbeitet die Grundzüge seiner Politik nach innen und außen heraus und betont vor allem die organisatorischen Neuerungen Karls, z. B. die Ausgestaltung des Hofstaats und sein Verhältnis zum Adel und den Ständen, die auch über seinen Untergang hinaus weitergewirkt haben.

W. S.

Landshut 1475–1975. Ein Symposium über Bayern, Polen und Europa im Spätmittelalter. Österreichische Osthefte 18 (1976), Sonderdruck, 64 S. – Im vorliegenden Heft sind fünf Vorträge abgedruckt, die 1975 zum 500jährigen Gedenken an die Hochzeit zwischen der Jagiellonin Hedwig und dem Sohn Ludwigs IX. von Bayern-Landshut, Georg, gehalten wurden. – Marian Biskup, Die dynastische Politik der Jagiellonen um das Jahr 1475 und ihre Ergebnisse (S. 5–19), gibt aus der Sicht der polnischen Geschichtswissenschaft einen Abriss der Ereignisse der 2. Hälfte des 15. Jh. – Götz Fehr, Brücken